



die *Drei*

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Ernst-Christian Demisch

Die immer aktuelle Wahrheitsfrage

Zum 130. Geburtstag des Kaspar Hauser-Forscher Hermann Pies (1888-1983)

Am 8. Januar 2018 gedachte ein kleiner Kreis von Menschen des 130. Geburtstages von Hermann Pies. Er hat leider nicht, wie angestrebt, die Neuauflage seiner acht Werke, die zwischen 1924 und 1973 erschienen, zum Kaspar Hauser-Fall erleben können. Er verstarb hochbetagt mit über 95 Jahren, bis zuletzt überaus engagiert, ohne vorherige Anzeichen von Schwäche, wie sein letztes Interview im Juni 1983 mit Taja Gut zeigte.¹ So blieb es bei den ersten zwei von fünf Bänden, die 1985 und 1987 im Urachhaus-Verlag erschienen.² In dem letzten von ihm selbst herausgegebenen Band: ›Kaspar Hauser – Fälschungen, Fälschmeldungen und Tendenzberichte‹ (Ansbach 1973) schrieb Pies im Vorwort, wie es 1907/8 durch das als Fortsetzungsroman erschienene Buch von Jakob Wassermann ›Caspar Hauser oder die Trägheit des Herzens‹ zu seiner Motivation kam, sich für Kaspar Hauser einzusetzen: »Ich las und las alle mir erreichbaren Hauserbücher ... Da wollte ich die Wahrheit wissen!«³

Nach seinem Tod verschwand Hermann Pies aus dem öffentlichen Bewusstsein, sämtliche Werke waren vergriffen, biografische Spuren im Internet nicht zu finden. Glücklicherweise machte sich Paul Heldens 2015 an die Arbeit, schriftliche Zeugnisse, die Kunde von Lebenslauf und Lebenswerk geben konnten, zu suchen und zusammenzustellen. Rechtzeitig zum 33. Todestag erschien am 10. Juli 2016 Heldens Lebensdarstellung.⁴ Er arbeitete darin heraus,

dass sich Pies gemäß seinem Lebensmotto, die Wahrheit wissen zu wollen, über 70 Jahre dem Auffinden und der Überprüfung von Akten und anderen Dokumenten gewidmet hat. Durch seine akribische, streng wissenschaftliche, quellenkritische Arbeitsweise hat er Material in kaum vorstellbarem Umfang erschlossen. Als z.B. nach 1945 festgestellt wurde, dass sämtliche Hauser-Akten des bayrischen Hauptstaatsarchivs verschwunden waren, blieb das darin enthaltene Wissen nur durch seine beglaubigten Abschriften erhalten.

Schon früh sah sich Pies Angriffen durch Anhänger der Betrüger-Theorie ausgesetzt. Doch hat er mit bewundernswerter Ruhe seine Arbeit fortgesetzt und sich dem Vorwurf, okkultistischen Kreisen anzugehören, durch seinen soliden, dem historischen Material verpflichteten Arbeitsstil entgegengestellt. So ist es auch verständlich, dass er die Ausführungen von Karl Heyer⁵ und Peter Tradowsky⁶ zum Teil ablehnte, wenn diese sich allzu sehr auf mündliche Angaben Rudolf Steiners zu Aufgabe und Mission Kaspar Hausers beriefen und diese esoterischen Mitteilungen in den historischen Dokumenten wiederzufinden glaubten.

Nun bietet derzeit der Marie Steiner Verlag in seinem breiten Angebot sehr schöner Reproduktionen verschiedener Kunstwerke und Fotografien auch eine Kunstdruckkarte mit aparten Aquarellzeichnungen, von Kaspar Hauser in Nürnberg gemalt, an. Auf der Innenseite befin-

det sich neben dem ›Kaspar Hauser Lied‹ von Georg Trakl eine Graphit-Zeichnung des Darmstädter Malers und Zeichners August Lucas.⁷ Der Angabe des Verlages zum Trotz handelt es sich bei der dargestellten Person allerdings nicht um Hauser, wie Heinz Demisch in seinen gründlichen Recherchen nachweisen konnte.⁸

Irrtümer und Scheinwelten

Die Zeichnung wurde 1855 mit der falschen Zuordnung ›Kaspar Hauser‹ in die Weimarer Gemäldesammlung aufgenommen. Erst 1984 wurde durch einen Nachfahren des Malers auf diesen Fehler aufmerksam gemacht. Anlass dazu war der – als Sensation dargestellte – Fund des bis dahin unbeachteten Bildes durch Peter Tradowsky, den er in: ›Kaspar Hauser oder das Ringen um den Geist‹ (Dornach 1980) beschrieb. Dabei blieb unberücksichtigt, dass durch das Entstehungsjahr 1825 angenommen werden musste, dass der Maler den damals seit etwa acht Jahren in einem dunklen Verlies lebenden Kaspar Hauser aufgesucht habe, um ihn zu porträtieren und danach dort wieder zurückgelassen habe. In den von Pies veröffentlichten Dokumenten findet sich jedenfalls kein Hinweis darauf, dass Hauser seinen Kerker hätte verlassen dürfen. Auch die fehlende Ähnlichkeit mit den Bildnissen des im Mai 1828 aufgetauchten Hauser hätte zu denken geben müssen.

Vielmehr wurde vor über 33 Jahren festgestellt, dass der Name unter dem Bild ›Hausen‹ heißt und sich auf den Ort Hausen bei Frankfurt am Main bezieht. Bei einer guten Reproduktion lässt sich auch neben dem Knaben die Stadtansicht Frankfurts mit dem charakteristischen Dom erkennen. Der Name ›Casper‹ wurde offenbar nachträglich hinzugefügt. Das Datum ›April 1825‹ verweist überdies auf jene Lebensphase des jungen Künstlers, in der er Hauslehrer in einer vornehmen Frankfurter Familie war, die einen Sommersitz in Hausen hatte, und deren 12-jährigen Sohn er gemalt haben könnte. Ob der Ausdruck dieses Knaben die Fantasie späterer Betrachter zu recht an Kaspar Hausers ›engelsgleiches Wesen‹ – so Friedrich Daumer, sein erster Betreuer und Lehrer – gemahnte,

sei dahin gestellt. Inzwischen hat die Gemäldesammlung in Weimar eine Korrektur zugesagt – anders als der Marie Steiner Verlag, der auch auf den Fehler aufmerksam gemacht worden war. Gerade mit der Kunstdruckkarte aus Unterlengenhardt wird, bei den besten Absichten, das Gegenteil erreicht. Kaspar Hauser-Gegner können sich nur freuen, wie hier mit unwissenschaftlichen Behauptungen eine Scheinwelt in Bezug auf dessen wahre Identität gepflegt wird. Mehr als 33 Jahre nach der ersten Korrektur der falschen Namenszuweisung sollte diese Wahrheit endlich wirksam werden.

Auch auf solche Details zu achten war die Lebens- und Arbeitsmaxime von Hermann Pies, dessen wissenschaftlicher Nachlass – 33 Jahre nach seinem Tod – zum Glück wieder aufgetaucht ist und sich nun in der Obhut des 2016 gegründeten ›Kaspar-Hauser Forschungskreises‹, einer Unterabteilung der Karl-König-Stiftung, befindet.⁹ Ziel dieses Kreises ist, die Quellen zu pflegen und etwaige neu auftauchende Dokumente wissenschaftlich korrekt aufzubereiten. Es gibt noch viel zu tun!

1 Vgl. »Ich hab' mich immer als der einzelne empfunden« – Gespräch mit dem Kaspar Hauser-Forscher Hermann Pies, in: ›Kaspar Hauser 4/1983 – www.taja-gut.ch/archiv/Kaspar_Hauser_4.pdf

2 Hermann Pies: ›Kaspar Hauser – Augenzeugenberichte und Selbstzeugnisse‹, Stuttgart 1985 und ders.: ›Kaspar Hauser – Die Wahrheit über sein Auftauchen und die erste Nürnberger Zeit‹, Stuttgart 1987.

3 Ders.: ›Kaspar Hauser – Fälschungen, Fälschmeldungen und Tendenzberichte‹, Ansbach 1973, S. 12.

4 Paul Heldens: ›Hermann Pies (1888-1983). Leben und Wirken des Kaspar-Hauser-Forschers‹, Nimwegen 2016. Zu beziehen über www.alt-saarbruecker-antiquariat.de

5 Karl Heyer: ›Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas‹, Kressbronn 1958.

6 Peter Tradowsky: ›Kaspar Hauser oder das Ringen um den Geist‹, Dornach, 1980.

7 Vgl. www.marie-steiner-verlag.de

8 Vgl. Heinz Demisch: ›Ein Portrait von Kaspar Hauser?‹, in: ›Das Goetheanum‹ vom 12. Mai 1985 sowie ders.: ›Neues aus der Kaspar Hauser-Forschung‹, in: ›Kaspar Hauser‹ 8/1985 – www.taja-gut.ch/archiv/Kaspar_Hauser_8.pdf

9 www.kaspar-hauser.net



Foto: Klassik Stiftung Weimar

August Lucas (1803–1863): Porträt eines Knaben, 1825